

III.

Wenn man aber die Mündigkeit und die unabhängige Stellung des Weibes in der mosaischen Religion nur aus Vergleichung des Judaismus mit Hellenenthum oder mit Verhältnissen anderer fortgeschrittenen heidnischen Völker kennt, so könnte man leicht zu der Behauptung verleitet werden, dass das Judenthum, dem Heidenthum gegenübergestellt, wohl einen Ehrenplatz in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit einnehme, nicht aber auch dann, wenn man es mit dem Christenthum zu vergleichen versuchen würde. Und in der That haben es sich schon Halbgelehrte der Mühe nicht verdrriessen lassen, zu behaupten, dass die Stellung des Weibes im Allgemeinen erst mit dem Auftreten und der Verbreitung des Christenthums durch den Mariencultus sich gebessert habe.

Wohl können wir uns der Thatsache nicht verschliessen, dass das Christenthum auf die europäische Cultur gewissermassen einen fördernden Einfluss geübt hat, und weisen den ungerechten Vorwurf, den der geniale Feuerbach gegen die Religion überhaupt erhebt, indem er sie als Grundübel der Welt bezeichnet, mit aller Entschiedenheit zurück; denn das Wesen der Religionen und zwar der positiven Religionen hätten nie hemmend auf die Culturentwicklung gewirkt, wenn nicht ehrgeizige Priester, denen jedes höhere Streben abging, sie verunstaltet haben würden. Allein, was den Mariencultus betrifft, so ist es dieser am allerwenigsten, der dazu beigetragen hat, die Stellung des Weibes auf ein höheres Niveau zu heben.

Dass diese meine Ansicht auf Wahrheit beruht, glaube ich, dürfte aus Folgendem hervorgehen.

Bei den Römern hat es bekanntlich ebenfalls einen dem Marien-Cultus fast ähnlichen Cultus gegeben, der unter dem Namen Vesta-Cultus bekannt ist. Nichtsdestoweniger war die Stellung des römischen Weibes während der ersten Periode der römischen Herrschaft, wie bereits erwähnt, eine geradezu erniedrigende, und im diametralen Gegensatze zum mosaischen Gesetze, nach welchem das Weib nur der Entscheidung eines Richtercollegiums unterworfen ist, verhält sich die alt-römische Verordnung, nach der das Weib dem alleinigen Richterspruche seines Mannes, der mit Zuziehung der Verwandten über dasselbe jede Strafe und selbst die des Todes verhängen kann, untersteht. Und ebensowenig der Vesta-Cultus dazu beigetragen hatte, die Stellung des Weibes auf ein höheres Niveau zu heben, so wenig haben diejenigen Recht, welche da wännen, dass die Stellung des Weibes sich durch den Marien-Cultus gebessert habe.

Denn gerade die eifrigsten Vertreter des Mariencultus waren es, welche auf das weibliche Geschlecht verächtlich herabgeschaut haben. Und kein geringerer als der strenggläubige Kirchenfürst Hilarius that den famosen Ausspruch: „*Mulier non est facta ad imaginem dei.*“ „Das Weib ist nicht im Ebenbilde Gottes geschaffen.“ Und wenn es auch zugegeben werden muss, dass auch im Talmud so manche abfällige Aeusserung über das weibliche Geschlecht sich vorfindet, wie der Satz z. B.: „אין אישה אלא ליופי ולבנים“¹⁾, so findet sich doch in der ganzen jüdischen Literatur kein Hinweis darauf, dass das Weib auf einer so niedrigen Stufe stünde, wie nach dem Ausspruch Hilarius'. Wenn man aber noch die die Stellung des Weibes betreffenden Aussprüche und Ansichten der Kirchenväter mit denen der Talmudweisen im Grossen und Ganzen vergleichen würde, dann dürfte man es gar leicht herausfinden, wo

¹⁾ Traktat Taanith 31 a.

die Stellung des Weibes eine achtungswürdigere ist, ob innerhalb der Kirche, oder innerhalb des Judenthums? Wenn dagegen Unger in seiner Monographie über die Ehe ¹⁾ die Behauptung aufstellt, die rechte Frau werde nach mosaischem Gesetze um einen Preis gekauft, der so ziemlich dem eines Leibeigenen gleichkomme, so verräth er nur hierdurch, entweder eine krasse Unwissenheit in der mosaischen Lehre oder eine von ihm absichtlich begangene Fälschung des Wahren. Diesem kühnen Gelehrten wird wahrscheinlich bei seiner confusen Behauptung das biblische *מהר ימחרנה לו לאשה* ²⁾, welches Mendelssohn ungerechter Weise mit, „Er soll sie sich zum Weibe kaufen“, übersetzt, oder das *מהר הבתולות* im Geiste vorgeschwebt haben ³⁾, Dass aber *מהר* nicht „Kauf“ bedeutet, glaube ich geht aus Folgendem klar hervor.

Nachmanides meint *מהר* sei eine Art Geschenk, das der Bräutigam seiner Braut zu machen pflegte, und in der That heisst ein solches Brautgeschenk im Aramäischen „Mohari“. Am richtigsten jedoch, glaube ich, übersetzt Unkelos diesen Bibelvers, indem er das *מהר ימחרנה לו לאשה* mit *לאנתו ליה יקיימנה* welches also zu Deutsch heissen würde: „Er soll sie sich zum Weibe bestimmen“. Saalschütz will wieder *מהר* von *מהר* gebildet wissen, und bezeichnet das *מהר הבתולות* als Morgengabe, die der Bräutigam seiner Braut mitzubringen hatte, was heute natürlich umgekehrt der Fall ist ⁴⁾. Sehr treffend ist hierzu die Bemerkung Salvadors, der sagt: „Wenn man vom *מהר* schliessen wollte, dass man das Weib beim Juden kaufen konnte, so kann man mit Fug behaupten, dass heute die Frauen durch die Mitgift die Männer kaufen.“ Wie grundlos und falsch aber die Anschuldigung Ungers ist, der wie erwähnt, behauptet, dass der Jude sein Weib wie etwa einen

1) Dr. J. Unger: Die Entwicklung der Ehe in ihrer welt-historischen Bedeutung. 37.

2) H. B. M. Cap. 22, V. 15.

3) Dasselbst V. 16.

4) Saalschütz: Mos. Recht II. B. S. 737.

Slaven kaufe, bezeugt die Thatsache, dass als Eliasar um die Hand Rebekkas für seines Herrn Sohn warb, ihre (Rebekkas) Mutter und ihr Bruder sie fragten, ob sie denn mit diesem Manne gehen wolle? ¹⁾). Ich glaube kaum, dass man einen Slaven fragen würde: „Beliebt es Dir hinzugehen oder nicht?“

¹⁾ I. B. M. Cap. 24, V. 57–60.
